

erschlossenen) Vollform Waldchis und leitet daraus Gepflogenheiten der frühma. Namengebung überhaupt ab. R. S.

Emanuele BOSIO, Origine e significato del nome 'valdese', Bollettino della società di studi valdesi 111 (1994) S. 3–33, sieht in den gar nicht seltenen frühma. Belegen von *valdensis* (und Nebenformen) im burgundischen Raum verbreitete Ortsbezeichnungen mit der Bedeutung „Bewohner der 'vaude'“, d.h. von Tälern oder auch Wäldern, und versucht dann vorsichtig, eine Bedeutungsbrücke zu schlagen zu der von katholischen Polemikern ab ca. 1200 gebrauchten Bezeichnung *valdenses* für die Anhänger häretischer Bewegungen (ungefähr im Sinne vom deutschen „Hinterwälder“). Ein sprachlicher Zusammenhang mit dem Begründer der „Armen von Lyon“ ist eher unwahrscheinlich; sein wirklicher Name ist immer noch nicht sicher. H. S.

---

Les tablettes à écrire de l'antiquité à l'époque moderne. Actes du colloque international du C.N.R.S., Paris, Institut de France, 10-11 octobre 1990, édité par Élisabeth LALOU (Bibliologia 12), Turnhout 1992, Brepols, 356 S., zahlreiche Abb., keine ISBN, BEF 2750. – Der Bd. gibt ein Kolloquium wieder, das von ungewöhnlich weit ausgreifender Thematik war. Beiträge zu Keilschrifttafeln werden abgelöst von der Betrachtung ägyptischer Schreibtafeln (ein Katalog aller griechischen Tafeln aus Ägypten ist von Patrice CAUDERLIER beige-steuert) bis hin zu Wachtafeln aus Südfrankreich, nach Ausweis der reichlichen Bebilderung durchwegs schwer zu entziffern. Es befällt den Leser daher eine nicht geringe Sorge, wenn er die zahlreich durch Lesefehler verunstalteten deutschen Buchtitel in Betracht zieht, wo „vergleichende“, „Inscriben“, „Schfrit“ (S. 109) vermutlich trotz gut lesbarer Vorlagen entsteht wurden. Hervorgehoben zu werden verdient Élisabeth LALOU, Inventaire des tablettes médiévales et présentation générale (S. 233–285), die einen nach Aufbewahrungsorten gegliederten Katalog aller ma. Wachtafeln (mit einem Anhang über neuzeitliche Tafeln) bietet. Schon deshalb, weil einige Komplexe in mehreren Beiträgen gestreift werden (Vindolanda-Gruppe: S. 170, 203–209), hätte man dem üppig ausgestatteten Bd. ein Register gewünscht. G. S.

Paul Gerhard SCHMIDT, Probleme der Schreiber – der Schreiber als Problem (Sitzungsberichte der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main XXXI, Nr. 5) Stuttgart 1994, Franz Steiner, 18 S. (S. 175–186), ISBN 3-515-06512-1, DEM 22, bietet im Grunde eine Ehrenrettung ma. Schreiber, die von modernen Editoren oft als dumm und träge, des Lateins unkundig, ja als betrunken gescholten werden, obwohl es keine objektive Skala gibt, an der sich Intelligenz oder Dummheit eines Schreibers messen ließen, und von den Hg. in der Regel „auf die Erstellung einer Fehler-typologie ... selbst im Fall von Autographen oder vermeintlichen Autographen verzichtet (wird)“ (S. 9 f. [177 f.]). Sch. unterscheidet in Anlehnung an eine Klassifizierung Bonaventuras vier Schreibertypen: den Scriptor, Kompilator, Kommentator und Auctor, denen er zwei weitere hinzufügt: den Redaktor und Mutator. Sie alle verbindet mit dem heutigen „Schreiber“ der Satz: „Wo geschrie-